

zurückgehaltene Grimm über frühere Nachgiebigkeit brach sich Bahn bis in seine Seele und löste dort die Fesseln des launenhaften Stummseins. Er eröffnete die Schlacht, die er jetzt zu gewinnen gesonnen war, mit einem so plötzlichen und gewaltigen Schläge gegen sein Schurzfell, daß die Kasse, welche behutsam auf das Fensterbrett gestiegen war, um zu sehen, was auf der Straße passire, im höchsten Schreck Kehrt machte und einige der eleganten Blumentöpfe, welche die Meisterin zur Parade im Fenster stehen hatte, ohne Gnade herunterwarf. Der Wirrwarr, der hieraus entstand, konnte jedoch nur für einige Secunden den Ausbruch des Zornes hemmen, womit der Meister die ganze Familie bedrohte und der lange aufgespeicherte Vorrath seiner Redefertigkeit donnerte dann wie eine Lawine auf die unschuldigen Häupter herab.

„Der Mann hat Recht,“ sprach er mit Bitterkeit, nachdem er erst in einigen Flüchen und Verwünschungen seinem verletzten Ehrgefühl Luft gemacht hatte — „er hat ganz Recht, ich bin der größte Dummkopf gewesen, der auf der Erde existiren kann, daß ich meine Tochter einem solchen Bagabunden, einem Mörder habe geben wollen — aber die Sache ist nun vorbei, rein vorbei!“

Martha hob mit rührender Bitte ihre thränenvollen Augen zu ihm auf — ach, sie fühlte ja selbst, daß es vorbei sein müsse — es konnte ja keine Rede davon sein, einen Mörder zu heirathen, aber ihr Herz, ihr schwaches, zärtliches Herz hing mit so unverminderter Liebe an dem Andenken des Bräutigams, daß es seine Schmähung nicht ertragen konnte.

„Na und nun keine Plinsereien, das bitt' ich mir aus, Mamsell. Poh Kuckuck und sein Küster! Kann ich hingehen und ihn vom Galgen losbetteln? sollen die Leute wirklich glauben, Du seiest Ausschuß, für den der Vater die Bettler auf der Straße gut genug hält?“

„Vater, sei nur barmherzig,“ stammelte das Mädchen, „ich will ja“ —

„Still!“ rief Fette dazwischen mit gebieterischem Tone, „still, nichts übereilt — nichts versprochen! Du bist seine Braut vor Gott und allen Menschen, sage Dich nicht eher von ihm los, bis es nöthig ist!“

„Ei, so sollte Dich ja der Kuckuck holen, Du Teufelsadvokat,“ fuhr der Meister sie an. „Wißt Du mir meine Wohlthaten so lohnen, daß ich sagen muß: ich habe eine Schlange im Busen genährt?“

„D, ich kann gehen,“ entgegnete Fette spöttisch. „Ist mein Herr Onkel so gnädig mich hier überflüssig zu finden, so suche ich mir eine Stelle, wo ich nützlich bin!“

„Es ist doch wenigstens sehr thöricht von Dir, einem Windbeutel das Wort reden zu wollen,“ entgegnete der Meister gelassener.

„Ich rede Niemanden das Wort, ich warne nur vor Uebereilungen, weil ich eben aus Petermanns Beispiel gelernt habe, daß Uebereilungen zur Sünde führen können.“

„Uebereilungen?“ fragte der Meister erstaunt. „Du nennst Petermann's Mord eine Uebereilung?“

„Was ist es denn weiter?“ Martha schmiegte sich mit einem blitzartigen Strahl von Hoffnung und Glück an ihre Cousine.

„Ei so muß die Hölle plagen!“ schrie von Neuem erboßt der Meister. „Uebereilungen, wobei ein Christenmensch seines Lebens nicht sicher ist, das sind ja kuriose Ansichten. Höre Mamsell Nichte, ich rathe Dir, den Bogen nicht zu scharf zu spannen und das Alter zu ehren, sonst möchte ich Dir denn doch bei aller Deiner Weisheit ein Abschiedslied singen, wie Du es noch nicht gehört hast.“

„Das will ich abwarten,“ sagte Fette fest und trozig.

Der Meister wendete sich zu seiner Tochter: „Dir rathe ich, Mamsell Marthe, ein für alle Mal, den Mosje Taugenichts Dir aus dem Sinne zu schlagen, künftighin meinen Willen zu befolgen und mir es zu überlassen, daß Du aus der Reihe der thörichten Jungfrauen kommst. Habe ich mich einmal vergallopirt, so will ich doch dafür sorgen, daß es nicht wieder geschieht.“

„Onkel, bedenke Deine Reden — Du bist doch sonst weise und gemäßigt.“ Mit diesen Worten war ihm Fette ganz nahe getreten, hatte ihre Hand auf seine geballten Fäuste gelegt, und ihre hellen blitzenden Augen fast auf die seinen geheftet. „Besonnenheit und Klugheit sind Vorzüge, die ein Mann nicht leichtsinnig in die Wagschaale werfen muß.“